

# Bote von der Wbbs.

(Wochenblatt.)

22/7 93  
H. N. N.

### Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—

Prämien- und Einrückungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

### Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 29.

Waidhofen a. d. Wbbs, den 22. Juli 1893.

8. Jahrg.

## Das eigene Heim.

Die hauptsächlichste Fundstelle des Einfamilienhauses ist zur Zeit England. Wie tief es in den Anschauungen der Bewohner dieses Landes wurzelt, spricht das Wort aus: „Mein Haus ist meine Burg.“ Das eigene Haus ist ihnen untrennbar von dem Begriffe der persönlichen Freiheit. Das englische Einfamilienhaus ist eine germanische Erbschaft. Daran erinnert so manche Einrichtung desselben, welche sich nirgends mehr in so ausgeprägtem Maße vorfindet; namentlich die durch zwei Geschosse reichende Halle, um welche sich sämtliche andere Gelasse gruppieren. Während den anderen germanischen Stämmen das Einfamilienhaus größtentheils verloren ging, hat dasselbe bei unsern englischen Vorfahren eine Ausbildung erfahren, welche ihm ein vollständig eigenartiges Gepräge gibt. Kein Beschauer kann sich des Eindruckes erwehren, daß ein solches Haus, dem Charakter seiner Bewohner in so hohem Maße angepaßt, in seiner freundlichen Behaglichkeit eine große Rückwirkung auf seine Bewohner haben und sie an sich fesseln muß. Dabei werden nur in seltenen Fällen größere Mittel zur Ausschmückung desselben im Aeußeren und Innern verwendet. Solch ein behagliches Heim läßt es verstehen, daß seine Bewohner in ihm gerne verweilen und, so oft sie können, zu ihm und in den Schoß ihrer Familie zurückkehren. Deshalb ist das englische Einfamilienhaus der Gesundbrunnen des englischen Volkes.

Große Länderstriche Deutschlands haben sich übrigens ebenfalls die Erbschaft des Einfamilienhauses bewahrt, wenn auch nicht in so ausgeprägtem und ausgereiftem Maße; namentlich die Niederdeutschen. Auch bei uns bildete das Einfamilienhaus noch bis vor nicht langer Zeit die Regel, die Miethswohnung die Ausnahme. Selbst in den großen Städten reichte sich ein Dreifensterhaus an das andere, gerade so groß, das jedes Platz für eine Familie bot. Und überall findet sich die Eigenthümlichkeit des germanischen Hauses wieder, die Hause, jedoch in verflümmertem Zustande als Diele, als gut beleuchteter, großer Mittelraum, der jedoch nur mehr die Höhe eines Geschosses erhält. Erst mit dem raschen Anwachsen der großen Städte und mit der dadurch hervorgerufenen Vertheuerung des Grundes trat das Miethshaus in größerem Maße auf; zunächst für jene, welche nicht vermögend genug waren, ein eigenes Haus zu erwerben. Dabei trat die Unbequemungsfähigkeit des Menschen in ihre Rechte. Was zuerst nur ungern, einem Zwange

folgend, gethan wurde, hatte sich bald zur Gewohnheit ausgewachsen. Man gewöhnte sich daran, keinen eigenen Hof, keinen eigenen Garten mehr zu haben, und lernte, sich mit dem beschränkten Raume einer Miethswohnung zu begnügen, mit vielen andern das gleiche Haus zu theilen und damit auf ein gut Stück der persönlichen Freiheit zu verzichten. Damit ging aber manches Andere verloren. Das Vaterhaus! Welche Fülle von moralischer Kraft, von veredelnden Einflüssen geht von diesem Begriffe aus! Jeder fühlt es, ohne daß es näher erörtert wird. Es gibt eine große Anzahl von Männern, deren Beruf es ist, für des Volkes Wohl zu sorgen, die in den Miethswohnungs-Nomadenthum, in dem Verluste des Einfamilienhauses einen Hauptgrund des Niederganges des einst viel gerühmten, deutschen Familienlebens, den Hauptgrund unserer sozialen Mißstände erblicken zu müssen glauben. Deshalb setzen sie hier den Hebel ein, um für ihren Theil mitzuhelfen an der Gesundung unseres deutschen Volkes und damit an der Festigung unseres deutschen Vaterlandes.

Von diesen Erwägungen geleitet hat sich vor Jahresfrist in Berlin ein Verein uneigennütziger Männer gebildet, welcher die Beschaffenheit von Haus und Hof möglichst Vielen ermöglichen will und seine Thätigkeit auf ganz Deutschland erstreckt: die deutsche Volksbaugesellschaft. Sie schafften die nöthigen Mittel zusammen und betrauten einen Aufsichtsrath mit der Führung der Geschäfte.

Das System, nach welchem die deutsche Volksbaugesellschaft handelt, ist im Kurzem folgendes: Wer ein Besitztum zu erwerben beabsichtigt, muß mit dem Erwerbspreise dieses Besitztums, soweit derselbe nicht durch die Anzahlung gedeckt wird, bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Todes- und Altersfall — das letztere in der Regel auf ein Alter bis zum vollendeten 60. Lebensjahre — versichert sein oder aber bei einer von der deutschen Volksbaugesellschaft zu bestimmenden Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert werden. Der Restbetrag des bestimmten Alters oder durch Todesfall zur Auszahlung gelangt, wird dieselbe soweit erforderlich, zur Deckung dieser Hypotheken verwendet, so daß das Anwesen ohne jede weiteren Auslagen schuldenfreies Eigentum des Versicherten oder von dessen Erben wird. Ein etwaiger Ueberschuß wird dem Versicherten oder dessen Erben ohne weiteres ausbezahlt. Es steht jedermann frei,

durch beliebige Abschlagszahlungen die Hypotheken zu vermindern. Sollte eine bestehende Lebensversicherung nicht die genügende Höhe besitzen, so kann sie durch eine Nachversicherung auf die erforderliche Höhe ergänzt werden.

Wer a) wegen zu hohen Alters und also zu hoher Prämie die Lebensversicherung umgehen will oder b) für die Lebensversicherung nicht aufnahmefähig ist, kann ein anderes Familienglied an seine Stelle setzen. Im Falle a) muß jedoch der Erwerber entweder  $\frac{1}{4}$  des Kaufpreises baar auszahlen oder sein eigenes Leben zu wenigstens  $\frac{1}{2}$  des Erwerbspreises versichern. Im Falle b) muß der Erwerber neben der Versicherung eines Familienmitgliedes für den Rest des Erwerbspreises eine Anzahlung von  $\frac{1}{4}$  desselben leisten. Es leuchtet sofort ein, daß eine große Anzahl von Familien nach Verlauf eines Menschenalters im Besitze eines schuldenfreien Anwesens sein muß, wenn es der deutschen Volksbaugesellschaft gelingt in immer weiteren Kreisen Interesse für ihr Unternehmen zu erwecken. Hierin ist aber ein sehr glücklicher Anfang zu verzeichnen, denn schon nach einjährigem Bestehen der Gesellschaft sind über 200 Familien-Anwesen errichtet worden. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, das Arbeitsgebiet thunlichst auszudehnen, so daß im Laufe dieses Jahres nicht nur bei Berlin, sondern auch in Sachsen, im Elsaß, in der Rheinprovinz u. s. w. Villenkolonien errichtet werden. Dabei erfreut sich die Gesellschaft der thatkräftigen Förderung von Seite der höchsten Kreise in den genannten Ländern und wird sich wohl auch bei uns in Bälde Freunde erwerben.

Unter den Erwerbern solcher Anwesen sind 20% Handwerkerleute und Arbeiter, 23% Kaufleute, 30% Beamte, 10% Lehrer, 17% Künstler, Privatiers u. c. Die deutsche Volksbaugesellschaft hat nun auch Bayern in ihrem Wirkungsbereich gezogen und hier zunächst München, wo das Streben nach dem Besitze eines eigenen Heimes am meisten bemerkbar ist; und zwar ist sie mit Herrn Architekten Exter in Verbindung getreten, dessen Villenkolonie in Pasing für ihre Zwecke in hervorragendem Maße geeignet erscheint. Sie wird deshalb jenen, die sich daselbst niederlassen wollen und aus irgend welchem Grunde die hierzu nöthigen Kapitalien nicht verfügbar haben, die oben dargelegten Vergünstigungen zu theil werden lassen. Sollten sich in anderen Städten Bayern Interessenten finden, welche mit Hilfe der deutschen Volksbaugesellschaft ein Einfamilienhaus zu errichten beabsichtigen, so wollen sich dieselben ebenfalls an Herrn Architekten Exter wenden. (H. N. N.)

## Der Zauberzettel.

Es lebt in unserer Stadt ein Doctor, und der ist sehr glücklich. Denn er hat eine Frau nach seinem Verlangen, die er erprobt hat, noch ehe sie seine Frau war. Er wäre aber nicht so glücklich, nein, er wäre wahrscheinlich sehr unglücklich, wenn er nicht den Zauberzettel besessen hätte, der ihm die Schlechte und die Gute hat erkennen und unterscheiden lassen, was folgenbermaßen zugeht.

Als der Doctor schon die Kanzlei voll Schreiber hatte und merkte, daß es mit ihm gut stand, beschloß er, seine Augen aufzumachen auf die Töchter unserer Vaterstadt. Und so gieng er nach heiratsfähigen Jungfrauen auszuspähen und da gefiel seinem Auge ein Mädchen, das Irma hieß. Irma war reich. Das vermochte ihn nicht abzuschrecken. Reichthum ist ja an und für sich keine Schande. Irma war auch sehr schön, doch er sagte sich, daß Schönheit der Frau an und für sich ebenso unschädlich sei, wie Reichthum. Er nahte sich ihr also, wurde ihr vorgestellt, ins Haus geladen und kam. Und dann kam er wieder und kam häufiger. Er fühlte sich recht wohl bei der schönen Irma, aber rechtzeitig faßte er sich und schaute sich ins Gemüth. Und da entdeckte er, daß sie ihm vorläufig nur wegen ihrer Schönheit und Anmuth gefalle, und daß er noch gar nicht dazugekommen sei, sich zu fragen, wie es bei ihr mit jenen inneren Eigenschaften wohl bestellt sei, ohne die er ein Mädchen nicht heimführen dürfte. Diese Entdeckung machte er eines Abends und die Sorge quälte ihn die ganze Nacht, und diese Sorge stand mit ihm am Morgen auf. In schweren Gedanken band er sich die Cravatte vor dem Spiegel. Jetzt aber, jetzt hatte es ihm ein guter Geist eingegeben, sein Antlitz erhellte sich und lange Zeit lächelte er in Freude vor sich hin: So wird es gehen, der Zauberzettel wird es an den Tag legen. Und er gieng hin und verschaffte sich eilends den Zauberzettel.

Diesen in der Tasche stieg er am Nachmittage die teppichbelegte Treppe in Irma's Hause hinan. Er klingelte, trat ein, wurde freundlich aufgenommen und blieb 3 Stunden. Als er weggiege, ließ er in Irma's Zimmer den Zauberzettel fallen. Derselbe sollte nun sein Werk thun.

Und siehe! Des andern Tages am Morgen trat die Jose an den Tisch, um den die Familie das Frühstück einnahm und überreichte Irma den Zettel, den sie in Fräulein's Zimmer gefunden hatte. Irma's Lippen schlossen sich und ihr Auge blickte hart auf den Zettel. Als sie aber denselben entfaltet hatte und las — sie las ihn wohl dreimal, bevor sie daran glauben konnte — stand sie steif wie eine Säule da, bleich im Gesichte und mit vor Entrüstung zitternden Lippen. Sprachlos reichte sie den Zettel der Mama. „Unmöglich,“ rief Mama, „unmöglich! Und der Mensch, der offenbar von ganz niederer Abkunft ist, wagte es, bei uns.“ Und nun nahm Papa den Zettel und legte die Zeitung weg. Er durchlies den Zettel mit den Augen, stellte ihn dann der Tochter zurück. Und dann begegneten sich drei Blicke des Einverständnisses. „Da haben Sie den Zettel,“ rief Irma der Jose zu, „geben sie ihn dem Doctor, wenn er kommt, denn er gehört ihm, und sagen Sie ihm, daß ich nicht zu sprechen bin.“

Natürlich kam der Doctor am Nachmittage. Sein Herz pochte ihm bis an den Hals, als sich auf sein Klingeln die Thür drehte. Er warf einen scharfen Blick auf die öfFnende Jose. Sie unterdrückt ein Lächeln, sie nimmt ihm Hut und Stock nicht ab, sie macht keine Anstalten, ihm das Oberkleid zu entledigen; dafür hält sie ihm den Zettel entgegen und sagt, wie ihr befohlen. Der Doctor presste die Lippen aufeinander. Ein schmerzvoller Stich war ihm durch das Herz gegangen. Die schöne Irma war für ihn verloren. Aber nicht lange und er rechte sich in den Schultern, drückte den Hut fester auf den Kopf und stieg die Treppe hinab. Und je weiter er hinabstieg, desto heiterer wurden seine Gesichtszüge, auf der Gasse schob er den Hut aus der Stirne

und piff wie ein übermüthiger Knabe, ja sein Behagen wurde so groß, daß er mit lautem Lachen in ein Kaffeehaus trat, um einen Bekannten, den er dort sah, einen Klaps auf die Schulter geben. Am Abend aber liebte er seinen Zauberzettel und schloß ihn sorgfältig in ein Kästchen. „Der Hochmüthigen wäre ich entgangen. Du wirst mir noch weitere gute Dienste thun, lieber Zettel!“

Der Doctor hörte deshalb nicht auf, weiter zu suchen, weil er zum erstenmale einen Sehgriff gethan hatte. Diesmal fand er Wohlgefallen an einem Mädchen mit dem Namen Marie. Auch war sie gar nicht reich sondern eher arm. Aber schön war sie, wie Irma schön gewesen war. „Wenn nur alles Andere . . . Wohlhan, lieber Zettel, her mit dir!“ Denn er gieng schon durch vier Wochen in Mariens Haus und sie rumorte schon gewaltig in seinem Herzen. Aber sie liebte ihn sicherlich auch, daran war kein Zweifel. Kein Zweifel? Her mit dem Zettel! Und nach drei sehr angenehmen Stunden in ihrer Gesellschaft erhob er sich und ließ unbeachtet den Zauberzettel fallen. Und am andern Tage in der Frühe, als die Familie beim Morgenkaffee saß, trat das Dienstmädchen zum Fräulein und übergab ihr den gefundenen Zettel. Das Fräulein schlürfte ihren Kaffee mit der nüchternen Freude eines Menschen, der sich bewußt ist, ein gutes Geschäft in Aussicht zu haben. Wie wurde aber ihr Gesicht jetzt lang, als sie den Zettel durchgelesen hatte! Und lang wurde Mama's Gesicht, am längsten Papa's Gesicht. Er schüttelte den Kopf: „Hu, wer hätte sich das auch nur im Traume einfallen lassen! Schätze man heutzutage einen Menschen! Das ist also der — wie wir meinten — reiche Mann, der gezwungen ist, . . .“ Mama schob die Kaffeeschale weit weg, als hatte sie sagen wollen: „Rein daraus wird jetzt nichts!“ Und der Blick, den sie auf die Tochter warf, sagte: „Wozu bist du schön, wenn es kein Reicher sein soll?“ Marie verstand unverzüglich und gab ihre Zustimmung denn sie trat an den Spiegel und nestelte selbstgefällig ihre Haarflechten auf. Das wollte sagen: „Jetzt wollen wir

Dr. Josef Windsperger †.

Mittwoch, den 19. Juli ca. 7/7 Uhr abends verkündete uns die Todtenglocke das Ableben eines unserer tüchtigsten und edelsten Mitbürger, des Herrn Dr. Josef Windsperger, Stadtphysikus und Gemeinderathes in Waidhofen a. d. Ybbz. Der Verstorbene, der als Opfer seines Berufes starb, indem er bei einer schweren Kindsbetroperation sich ein wenig an der rechten Hand lebte, dieses jedoch im Eifer bei seiner mühevollen Arbeit nicht beachtete und sich dadurch eine Blatvergiftung zuzog, wo alle Hilfe vergebens war, so daß der berühmte Operateur Prof. Weinlechner aus Wien, ein Studiengenosse des Verstorbenen, telegraphisch berufen, nicht mehr helfen konnte. Dr. Josef Windsperger kam im Jahre 1864 nach Waidhofen, wurde im Oktober 1867 Ordinarius des allg. Krankenhauses, im Februar 1872 Sanitätsorgan und wurde wiederholt in den Gemeinderath gewählt. — Der Verstorbene, der sich in allen Kreisen der Bevölkerung, ob arm oder reich, einer außerordentlichen Beliebtheit erfreute, war ein Arzt im vollsten Sinn des Wortes, er übte in der uneigennützigsten Art seinen edlen Beruf aus, und wurde in verhängnisvoller Weise ein Opfer desselben. Unser allgemeines Krankenhaus, welches als Muster für viele dieser Humanitätsanstalten dienen kann, verliert an seinem Ordinarius viel und wird die Zukunft erst zeigen, was Dr. Windsperger für dasselbe war. — Als der Tod dieses beliebten Mannes in die Oeffentlichkeit drang, konnte man von jedem Gesichte die Bestürztheit und regste Theilnahme an dem schweren Verluste, den die leidende Menschheit durch diesen Todesfall erlitt, herunterlesen. Dr. Windsperger starb Mittwoch, den 19. Juli um 7/7 Uhr abends und erreichte erst das 65. Lebensjahr; er wurde um viele Jahre zu früh seinem segensreichen Wirken entzogen, seine letzten Minuten mußte der Arme in furchtbaren Schmerzen verbringen, das war sein errungener Lohn. —

Die außergewöhnliche aber wohlverdiente Theilnahme, welche der edle Verstorbene besaß, möge der tieftrauernden Gattin und den Kindern, sowie allen Angehörigen den herben Schmerz etwas lindern. — Wir rufen Dir nach: Eder Menschenfreund ruhe in Frieden und die Erde sei Dir leicht.

Das Begräbniß fand Freitag, den 21. Juli um 4 Uhr nachmittags statt, an welchem sich eine ungewöhnliche Menschenmenge betheiligte. Wir bemerkten darunter den löbl. Beamtenskörper des k. k. Bezirksgerichtes, k. k. Steueramtes und des k. k. Postamtes, die löbl. Gemeindevertretung, den Herrn Baron Albert von Rothschild, den Herrn Reichs- und Landesabgeordneten Gottfried Joz, die Vorlesung der Bezirkskrankenkasse, den Männergesangsverein, den Schützenverein, die freiwillige Feuerwehr von Waidhofen, Zell a. d. Ybbz und Bruckbach, viele Sommergäste, sowie noch Viele von Bruckbach, Rosenau, Hilm-Kematen, Ybbitz u. s. w. Unter den vielen Kränzen, welche den Sarg schmückten, konnten wir bloß folgende Inschriften der Kränzchen lesen: „Die Krankenverwaltung Ihrem Ordinarius“; „Letzter Gruß vom Freunde“; „Dem unvergeßlichen Hausarzte, Familie Steininger“; „Dem unvergeßlichen Vater, Rudolf und Bertha“; „Dem Opfer seines Berufes, von seinem Kollegen Dr. J. C. Steindl“; „Dem unvergeßlichen Vater und Großvater, Familie Ruff“; „Von der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbz, ihrem Physikus gewidmet“; „Dem innigstgeliebten Gatten von deiner Anna“; „Von deinen dich ewig liebenden Anna und Adolf“; „Von deinen dankbaren Söhnen Fritz und Hermann“;

Herr Direktor Prasch hielt am Friedhofe eine tiefergreifende Grabrede, in welcher besonders des Verstorbenen edle Thaten und Charakterfestigkeit erwähnt wurden.

einen Andern!“ Der Zettel wurde der Magd übergeben. Diese gab ihn am Nachmittag dem Doktor und sagte: „Das Fräulein ist ausgegangen!“ Der Doktor gieng nach Hause, liebte den Zettel und verschloß ihn sorgfältig ins Kästchen. „Der Berechnenden, die aus der Ehe nur ein Geschäft machen will, wäre ich auch entgangen. Habe Dank, lieber Zettel. Du wirst mir noch weitere gute Dienste thun.“

Denn wenn er auch das erstemal und zweitemal fehlgegriffen, so hörte er deshalb nicht auf, weiter zu suchen. Und nun fand er Wohlgefallen an einem Mädchen, dessen Name Josefine war; Josefine war auch nicht reich. Ihre Vorzüge schienen Munterkeit, Schalkhaftigkeit und Offenheit. Sie trug ihre Seele in den Augen und auf den Lippen. Sie schien sich gar nicht darum zu kümmern, ob der Doktor reich sei oder arm, ob er auch nur Doktor oder etwas Anderes sei. „Sie wird mein Haus zu einem Garten voll hellen Vogelanges machen“, sagte sich der Doktor. Sie ist so naiv und selbstlos, daß es mir eine Lust sein wird, sie zu erziehen wie ein Kind, das lachend gehorcht. Ich werde in ihrer Seele lesen, wie in einem offenen . . .“ Halt! Hatte er denn schon die letzte Probe gemacht? Er schalt sich gewaltig über seine Vorschnecke. Hatte es nicht auch Marie verstanden so süß zu flöten? „Wohlan mein lieber Zettel, her mit dir zu drittemal.“ Und er that mit dem Zettel wie bei Irma und Marie. „Daß hören, mein Vögeln“, sagte er in der Nacht, „wie du nun flötest.“

Als er aber Tags darauf bei Josefine die Glocke zog, war er sehr freudig überrascht. Denn sie selbst öffnete ihm und that womöglich noch lieblicher als sonst. Die lustige Josefine nahm ihm Hut und Stock ab und führte ihn an ihrem Arm ins Zimmer. Er verbrachte sehr wohlige Stunden. Die Mutter war auch da und nahm mit ihnen Kaffee, den Josefine selbst gemacht hatte. Der Doktor hatte zu seiner Erheiterung die Bohnen mahlen müssen. Und noch vielen

Aus Waidhofen und Umgebung.

\*\* Inspectionsreisen. Se. Excellenz der Herr Handelsminister Marquis Bacquehem traf auf seiner Informationsreise in Begleitung des Reichsrathsabgeordneten Hofrath Dr. F. W. Erner und des Hofschriftlers Buschmann am 13. Juli in Ulmerfeld ein, um die großen Papierfabriken des Herrn Karl Clissen in Theresenthal und Kematen zu besichtigen. In Ulmerfeld herrschte deshalb am Abend des genannten Tages ein sehr reges Leben. Der zum Herrenhause gehörige Park war mit vielen hundert Lampen beleuchtet; auch erstrahlte bei vollkommen eingetretener Dunkelheit das alte Ulmerfelder Schloß in bengalischer Beleuchtung. Dem Diner wurde auch der Beamtenskörper der Amtsetzner Bezirkshauptmannschaft zugezogen. Am 14. morgens wurde die Theresenthaler Papierfabrik besichtigt und genaue Informationen über die Wohlfahrts-Einrichtungen der Fabrik eingeholt. Nach dem bei Herrn Clissen eingenommenen Diner erfolgte die Besichtigung der elektrischen Kraftanlage in der Dorsmühle, der Cellulose- und Papierfabrik in Kematen und schließlich der Stahlwerke der Gebrüder Böhrler in Bruckbach und Lueg. Die Herren fuhren sodann nach Waidhofen, von wo nach kurzem Aufenthalte die Rückkehr nach Wien erfolgte. — Montag, d. 17. d. traf der Präsident der k. k. Staatsbahnen, Herr Dr. R. von Bilinski, auf seiner Inspectionsreise hier ein und inspicierte die Station Waidhofen a. d. Ybbz.

\*\* Vom Schwechater Landesschießen. An dem vom 1. bis 11. Juni 1893 stattgefundenen VII. n. d. Landesschießen haben sich auch Schützen aus unserem Städtchen betheiligt und nachstehende Resultate erzielt: Herr Schneisinger Ferdinand auf der Feldschscheibe „Kaiser“ 20 Kronen und auf der Standfestscheibe Schwechat 3 Dukaten. Herr Schanner Josef auf der Feldschscheibe „Kaiser“ 2 Dukaten, auf der Standfestscheibe Schwechat ein silbernes Zintenfaß und auf der Standpunktscheibe 6 Kronen. — Herr A. Zeitlinger auf der Feldschscheibe „Kaiser“ 10 Maria-Theresienthaler. — Das nächste Landesschießen findet, wie wir bereits gemeldet, nächstes Jahr bei uns statt und dürfte sich bereits ein Comité gebildet haben.

\*\* Todesfall. In Grein a. d. Donau starb am 16. d. Herr Franz Helmhart, letzter Bruder des hier verstorbenen Herrn Georg Helmhart, nach langem schwerem Leiden im 67. Lebensjahre.

\*\* Von der Lehrwerkstätte. In Nr. 27 unseres Blattes berichteten wir über den neuerlichen Bruch der Welle des großen Wasserrades und sprachen die Ansicht aus, daß die Konstruktion für dieses große Rad jedenfalls zu schwach gewesen sein dürfte. Wir erhalten nun diesbezüglich von kompetenter Seite nachfolgende Mittheilungen: „Die gegenwärtige Wasserradwelle in der Waidhofener Lehrwerkstätte wurde durch das Eisenwerk Wittkowitz nach dem von diesem Werke ausgefertigten Plane und der demselben beigegebenen statistischen Berechnung ausgeführt und von dem Maschinenfabrikanten Josef Huber in Steyr montirt, nachdem Plan und statistische Berechnung durch die Herren Landesingenieur Wilhelm Süßemilch und behördl. autor. Civilingenieur Moriz R. von Pichler begutachtet worden waren. Nach der Vollendung wurde am 20. Februar 1892 durch eine Commission, an welcher die beiden Herren Ingenieure theilnahmen, eine Ueberprüfung sowohl bei stehendem Werke als bei vollem Betriebe vorgenommen, hierbei die Plangemäße, solide Ausführung, sowohl was die constructive Anordnung und die richtige Dimensionierung, als was die Wahl des Materials betrifft, protokolllarisch constatirt und erklärt, daß die neue Welle nach sachmännischer Voraussicht für den ungestörten, dauerhaften Betrieb der Lehrwerkstätte geeignet, die Montirung derselben eine vollkommen

anderen Schabernack trieb Josefine. Kurz, man lachte sich Thränen aus den Augen und der Doktor hatte an den Zettel schon vergessen. Da setzte die schöne Josefine die Kaffeeschale hin, faßte den Doctor am Arme und zog ihn ins Nebenzimmer.

„Lieber, lieber Herr Doktor!“ — „Was denn liebes Kind?“ — „St, nicht so laut, Mama darf nichts wissen.“ Der Doktor horchte gespannt auf. Sie ließ sich auf einen Sessel nieder und wurde ein wenig roth. „Sehen Sie, Herr Doktor,“ hiebei zog sie eine Menge von Zetteln aus der Tasche, die alle seinem Zaubertzettel zum Verwechseln ähnlich sahen, „sehen Sie diese?“ — „Nun, was soll's damit?“

Josefine lachte gedämpft über die ganze Reihe ihrer schönen Zahnreihen und wand den Kopf wie in einem Anfall von unabweisbarer Heiterkeit. „Ja“, sagte sie endlich, „und jetzt muß ich das alles wieder auflösen, denn Mama wird nach ihren Ringen fragen . . .“ — „Nun und . . .?“ — „Nun weil ich heute Früh auch einen solchen Zettel von Ihnen . . . ja wo ist er denn? Da ist er, es sieht Ihr Name d'rauf . . . Da ist mir eingefallen, daß Sie mir das sollen auflösen gehen . . .“

Der Doktor machte eine Schluckbewegung und sagte dann unbefangen: „Ja, aber das Geld?“ — „Ah,“ rief Josefine und eilte an den Kasten, „sehen Sie?“

Sie nahm eine Schachtel heraus, aus dieser ein Lederetui und aus diesem eine schwere, goldene Kette.

„Sehen Sie? Danach fragte Mama lange nicht, das versehen wir und lösen dafür das Andere aus. Sie können Ihren Ring auch dafür auflösen. Und dann bleibt uns noch Geld übrig . . .“

Der Doktor verbrachte die ganze Nacht stumm und unbeweglich in Schlaflosigkeit. Jenes Erlebnis hatte ihn starr gemacht vor Erstaunen. Der Mond schaute ins Fenster, der Doktor sah ihn hinter den Dächern verschwinden, sah Stern

entsprechende sei. Gleichzeitig wurde eine Instruktion für die periodische Untersuchung und Behandlung der Welle ausgearbeitet und seither gehandhabt. Bei der in Folge Schadhafter Welle alle Regeln der Wissenschaft und Erfahrung eingehaltenen Untersuchung wurde von den beigezogenen Fachmännern gleichfalls ausgesprochen, daß sowohl in Bezug auf die theoretische Berechnung, als auch auf die Ausführung der Welle alle Regeln der Wissenschaft und Erfahrung eingehalten erscheinen und diesbezüglich eine Bemänglung nicht vorgefunden werden kann. Die aufgetretenen Beschädigungen der Welle müßten demnach in Momenten zu suchen sein, welche nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft und Erfahrungen hierüber noch nicht festgestellt sind. Als ein solcher, noch nicht berücksichtigter Factor könne die außergewöhnliche Länge der Welle (9 Meter) angenommen werden, wonach die elastische Durchbiegung sich als so groß ergibt, daß hiedurch die Festigkeit der Nieten im Laufe der Zeit auf die nachtheiligste Weise beeinflusst wird und dies sohin eine Lockerung zur endlichen Folge hat. Durch die sofortige Reconstruction der Welle, die als einziges Mittel erscheint, den Betrieb ehemöglichst wieder aufnehmen zu können, werden in Folge der bedeutenden Verärterung wohl für einige Jahre Betriebsstörungen hintanzuhalten sein, doch wird auf den baldigen Ersatz der jetzigen Wegwalle durch eine Welle von massiver Construction oder auf eine Aenderung des Motors Bedacht genommen werden.“

\*\* Feuerweh-Ausflug. Morgen, Sonntag, den 23. Juli macht unsere freiwillige Feuerwehr wie alljährlich einen Ausflug in Ertl's Märzenteller, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

\*\* Die Fremdenliste kann erst Montag erscheinen, da die Anmeldungen so unregelmäßig eingiengen.

\*\* Verstorbenen-Answeis aus Waidhofen und Umgebung. 1. Juni Anna Henöhl, Knechtstochter, 1. Minnrotte Nr. 1, 13 Jahre alt, Tuberkulose. — 2. Juni Anna Walcher, Hammerschmiedsgattin, W.-B. Nr. 156, 69 Jahre alt, Schlagfluß. — 3. Juni Martin Urban, Tischler, ledig, W.-B. Nr. 4, 29 Jahre alt, Herzbeutelwassersucht. — 4. Juni Josefa Gröbel, Wegmachersgattin, I. Kreihsferrotte Nr. 18, 29 Jahre alt, Bauchfellentzündung. — 10. Juni Cecilia Grießer, Kind der Theresia Grießer, Stadt Nr. 145, 7 Monate alt, Friesen. — 13. Juni, Aloisia Stummer, Zimohnerin, W.-B. Nr. 50, 71 Jahre alt, Wassersturm. — 14. Juni, Josef Glaschüttner, Bahnarbeitersohn, I. Minnrotte Nr. 15, 9 Jahre alt, Friesen. — 19. Juni, ein nothgetauftes Kind der Eheleute Ludwig und Aloisia Kosler Stadt 87, — Frühgeburt. — 20. Juni, Roland Abel, Advokaten-Kind, Stadt Nr. 151, 3 Monate alt, Darmfatar. —

\*\* 6% Bulgarische Obligationen. Der deutsche Reichsanzeiger, das officielle Organ des deutschen Reichskanzleramtes meldet, daß das günstige Juniwetter einen sehr guten Einfluß auf das Ergebnis der Getreideernte geübt hat. Diese Nachricht eines offiziellen Organs ist darum besonders werthvoll, weil in letzter Zeit vielfach böswillige Gerüchte über eine Mißernte in Bulgarien in Umlauf gebracht wurden. Der befriedigende Ernteausfall ist für die bulgarische Handelsbilanz von umso größerer Bedeutung, als, wie bekannt, Getreide den Hauptausfuhrartikel bildet, und als gerade heuer die Exportausfichten sich sehr befriedigend gestalten durch den erhöhten Bedarf der westlichen Länder und Deutschlands. Diese günstigen Umstände sind geeignet, die Coursentwicklung der 6procentigen bulgarischen Obligationen, welche unausgesetzt Fortschritte macht, kräftigt zu unterstützen und zu fördern.

um Stern erblicken, sah die Morgenhelle heraufziehen und lag noch immer wach mit geschlossenen Lippen. Endlich war er so weit, wenigstens den Kopf von Verwunderung schütteln und schlief dann ein. Als er aufgestanden war, schloß er sein Kästchen auf, liebte den Zaubertzettel und sagte: „Dank, Dank, Dank! Der Leichtsinrigen wäre ich auch entgangen! Du wirst mir noch . . .“

Und der Doktor wollte nun zum vierten und wie er meinte zum letzten Male versuchen und sein Blick fiel auf ein Mädchen, das Ernestine hieß. Und wie war diese Ernestine? Daß auch sie anmüthig und schön war, brauchen wir, da wir den guten Doktor schon kennen, nicht besonders hervorzuheben. Er hatte sie kennen gelernt, als er an einem schönen Maitage einen Ausflug in eine Sommerfrische machte. Sie war die Tochter eines Officiers. Unser Doktor hatte neben der Leidenschaft für Mädchenanmüth auch eine besondere Vorliebe für Officiere. Doppelt glücklich fühlte er sich daher, als er endlich die Erlaubnis erhielt, das Haus zu besuchen. Einen Major zum Schwiegervater, einen Major zum Großvater seiner Knaben — nein, wie ihn das schwindlich machte! Und wie süß wird es sein, wenn ihm die Zettelprobe das sinnige, liebevolle Gemüth Ernestinens bestätigt!

Sie saß wie immer bei einer nützlichen Handarbeit, denn sie war ein aufrichtig fleißig Hausmütterchen, das in stillem Eifer alle Bedürfnisse der Hauswirtschaft erkennt und ausführt. Noch ein letztes Schwanken vollzog sich in des Doktors Seele. Dann entschloß er sich und ließ den Probierzettel fallen. Am folgenden Nachmittage trat er in Ernestinens Stube mit stark pochendem Herzen. Sie erhob sich leicht und lebhaft wie sonst bei seinem Eintritt und gieng ihm mit dem Ausdruck gehaltener Freude entgegen, mit dem ein geistetes Mädchen den gerne Gesehenen begrüßt. Als er jedoch ihre Hand ergriff, überkam sie eine plötzliche

Eigenberichte.

Seitenfetten, (Concert). Anlässlich des feierlichen Schlußjahres am k. k. Obergymnasium des ehrwürdigen Benediktinerstiftes Seitenfetten fand dahier am Mittwoch, den 12. Juli in der Promulgationshalle, resp. im Rathhause ein Gesangs- und Musikconcert, ausgeführt von Schülern dieses Gymnasiums unter Leitung des Herrn Prof. r. Robert Weissenhofer, statt. Der Gesangschor war bei 10 Sängern stark, das Gesangsprogramm ein reichhaltiges und gut gewähltes. Es war aber auch eine Freude, den herrlichen Stimmen der jugendlichen Sängern zu lauschen, die sich in gemischtem Chor, theils in Solovorträgen unter Instrumentalbegleitung die oft schwierigen Piecen zur exacten Durchführung brachten. Wohlverdienter reichlicher Beifall ward daher den Sängern von dem zahlreichen, theils sehr wählten Publikum zu theil. An das Gesangsconcert schloß sich in ebenbürtiger Weise die zweite Abtheilung, nämlich harmonische Musikvorträge an, durchgeführt von 56 Mann starken Studenten-Musikkapelle. Die Durchführung der einzelnen Musikstücke war eine so vorzügliche, daß es uns keiner der Zuhörer bestreiten wird, wenn wir behaupten, eine Militärkapelle hätte ihre Sache auch nicht besser machen können. Man muß über diese vorzügliche Leistung insofern staunen, wenn man bedenkt, daß erst vor zwei Jahren diese Studenten-Musikkapelle durch den hochverdienten und rastlos thätigen Herrn Professor Dr. Robert Weissenhofer ins Leben gerufen wurde, und daß jetzt Kräfte mitwirken, die früher nie ein Blasinstrument in der Hand gehabt haben. Es zeigt dies jedenfalls von großem Fleiß und Eifer der Schüler, insbesondere aber von der Tüchtigkeit und Unermüdblichkeit des Musikleiters. — Und so schließen wir unseren Bericht mit dem Wunsche: Das Stift Seitenfetten möge auch weiterhin als Pflanzstätte der Tugend und Wissenschaft wie er schon die Künste blühen.

Weber, den 20. Juli 1893. Sonntag, den 16. Juli feierte der hiesige Arbeiter-Fortbildungsverein sein 2-jähriges Jubiläum in den festlich geschmückten Gasthouslocalitäten des Herrn Karl Grammer. Zu demselben trafen um 10 Uhr vormittags von Steyr Arbeiter und der Gesangsverein Stahlklang ein. Um 3 Uhr nachmittags begann in dem Garten ein Concert, bei welchem Piecen der hiesigen Musikkapelle mit Chören des „Stahlklang“ und des Gesangsvereins des Arbeiter-Fortbildungsvereins abwechselnd zum Vortrag gelangten. Das Fest schloß mit einem um 9 Uhr beginnenden Tanz-Kränzchen, welches bis zum frühen Morgen währte.

Die Frequenz der Sommergäste ist seit Beginn der Ferien erfreulicher Weise im Zunehmen begriffen. Mit Ausnahme zweier größerer Wohnungen sind sämtliche Sommerwohnungen mit Gästen besetzt. Vor kurzem wurde von der Liedertafel ein improvisirter Musikabend bei Bachbauer veranstaltet, bei welchem durch die liebenswürdige Mitwirkung der bestbekanntesten und gefeiertesten Sängerin, Frau Ulrich-Inde, welche hier als Sommergast weilt, den Zuhörern ein kleiner genussreicher Abend zu theil ward.

Samstag, den 15. Juli fand hier das Leichenbegängniß der nach langem schmerzlichen Leiden im 61. Lebensjahre verstorbenen Frau Barbara Nowak, Sattlermeistersgattin statt, an welchem eine große Zahl der Markbevölkerung theilnahm.

Steyr, am 16. Juli 1893. a. (Festfeier. Forsterversammlung. Liedertafel. Todesfälle.) Auch in unserer alten Eisenstadt trifft es sich, daß in einer Woche unter recht freudigen und auch wieder recht traurigen Begebenheiten zusammen treffen. Nachdem freudvolle Nachrichten

über die Verheilung der Leiden und sie führte die andere Hand zum festig schlagenden Herzen. Ihr Kopf senkte sich und mit heilem Blick überflog sie seine Züge.

„Ernestine, Sie haben etwas!“ sprach der Doktor ärtlich. Seine Stimme bebte vor Freude. Denn was er sah, war ihm die süße Bestätigung, daß sie ihn liebte und daß sie in tausend Aengsten schwebte, einen Unaufrichtigen das Herz geschenkt zu haben, der bessere Verhältnisse ergierte, als in welchen er lebte. Solche Gedanken meinte der Doktor von ihrem Gesichte herabzulesen, als sie, das Anlitz mit heißem Roth überzogen, in nervöser Hast die Nähmaschine bearbeitete. Denn dorthin hatte sie sich geflüchtet und hatte auf seine wiederholten zärtlichen Fragen: „Ernestine was haben Sie denn?“ nicht geantwortet.

Da öffnete sich die Nebenthür und der Vater trat ein. Wie ein Mann, der vor jedem Menschen die Formen der Höflichkeit und Achtung beobachtet, so lange er von seiner Unwürdigkeit nicht unumstößliche Beweise in der Hand hat, begrüßte er unseren Doktor und lud ihn ein, ihm ins Wohnzimmer zu folgen.

Die beiden Männer brachten ziemlich lange bei ihrer Unterredung zu. Endlich öffnete sich die Thür. Ernestine rothe der Athem auszugehen. Sie fühlte sich zu schwach, die Maschine weiter zu treten. Was ist geschehen? Sie hatte den Kopf tief über das Linnen gesenkt, als müßte sie bis in einen genau die Fäden des Gewebes abzählen. Wie rang ihr das Herz im Leibe, als sie den Vater vergnügt sehen hörte.

„Ernestine,“ rief er heiter, „du hast dem Doktor, ich weiß nicht, Vorwürfe zu machen oder Zärtlichkeiten zu sagen, macht es ab!“

Und so saßen sie denn Hand in Hand. „Und was hast du dir denn zu allererst gedacht?“ fragte er.

„Zuerst bin ich gewaltig erschrocken und dachte mir:

stets angenehmer berühren, will ich auch mit solchen zuerst beginnen. — In den Mauern unserer Stadt wurde vergangene Woche ein erhabenes, ein schönes Fest gefeiert, welches nicht nur bei dem Ehrenmanne dem es galt, sondern auch bei den Veranstaltern und bei allen Theilnehmern in steter Erinnerung bleiben wird. Die Sparkassa Steyr feierte ihren hochgeehrten Director der ihr durch 36 Jahre in Rath und That beigegeben. Sie feierte das 80. Geburtsfest desselben; es war also eine doppelte Feier, welche dem hochachtbaren Bürger Herr Joh. Amort veranstaltet wurde. Die Feierlichkeit nahm ihren Anfang am Donnerstag, den 13. Juli mit einer Festversammlung im Sitzungssaale, an welchem die hervorragendsten Notabilitäten der Stadt theilnahmen und welche allabendlich verlief. Wurde Herr Johann Amort schon bei dieser Versammlung von allen Seiten geehrt, wiederholte sich dies noch wüthend bei dem in Feigl's Casino stattgehabten Festdiner, bei welchem es an Toasten nicht fehlte und die fröhlichste Stimmung herrschte. Möge der Ehrenmann und hochachtbare Herr Johann Amort noch lange diesem trefflichen Institute erhalten bleibe.

Drei Tage vor diesem Festtage fanden sich die Mitglieder des oberösterreichischen Forstvereines zu einer Versammlung in unserer Stadt ein, welche hauptsächlich den Vereinsinteressen und Forstwesen galt. Zu Ehren der Theilnehmer fand auch ein vom Festcomite, welches für diese Forstversammlung sich zusammenthat, veranstalteter Vergnügungsabend in Feigl's Casino statt, bei welchem unsere vollständige Bürgercorps-Capelle unter der bewährten Leitung des Capellmeisters Herrn Ludwig Grossauer in bekannter ausgezeichnete Weise mitwirkte, zudem sich außer den fremden Gästen der größte Theil des Publikums unserer Stadt einfand. Die Vorträge fanden allseitigen, reichlichen Beifall und mußten viele Nummern des Programmes auf Verlangen wiederholt werden.

Am 15. Juli hielt die Steyrer Liedertafel ihre 43. Generalversammlung ab. Nachdem vom Vorstande Herrn Dr. Angermann alle Anwesenden (ausübende und unterstützende Mitglieder sowie Ehrenmitglieder und Gönner des Vereines) begrüßt waren, lud derselbe die Funktionäre zur Erstattung ihrer Berichte ein. Wurden auch sämtliche Berichte unter ungetheilten Beifall befriedigend zur Kenntnis genommen, so wollte sich doch der Beifall am Schlusse des Berichtes, welchen der allbewährte Schriftführer Herr Heipel über das abgelaufene Vereinsjahr brachte, nicht legen. Herr Heipel versteht es eben, seine Berichte mit Genauigkeit zu verfassen und mit humorvollen Pointen zu schwärzen, daß dieselben niemals ermüdet wirken werden. Nach einer kurzen Pause wurden die Neuwahlen vorgenommen und sämtliche Funktionäre des Vorjahres wieder gewählt. Somit gratulieren wir von Herzen unserer Liedertafel, da sie wieder ihren Vorstand Herrn Dr. Angerer und ihren Chorleiter Herrn Josef Tobisch zu ihren Führern hat.

Hoch an Jahren wurde Donnerstag, den 13. Juli ein treuer Diener seiner Gemeinde, Herr Johann Parsuffler im Alter von 81 Jahren, ein Vater des hiesigen Stadtkassiers Herrn Hans Parsuffler, zu Grabe getragen. Außer dem k. k. Bezirkshauptmann Herrn Ritter von Hebenstreit und Herrn Bürgermeister Johann Berger gaben noch sämtliche Gemeinderäthe, Gemeindebeamten und Diener, sowie ein große Anzahl von Freunden und Bekannten, den dahingeshiedenen biederen Manne das Geleit.

An demselben Tage um 2 Stunden später wurde der ehemalige Buchhalter der hiesigen Expeditionsfirma Flenkenthaler, Herr Josef Reiniß zuletzt Unterbeamte bei dem der k. k. Eisenbahn-Betriebs-Direction in Linz, welcher im blühenden Alter von 29 Jahren einem Lungentode erlegen, beerdigt. Der Verstorbene hatte sich durch sein bescheidenes

Ach, der Leichtsinrige! Kann er nicht warten, bis er ordentlich Geld bekommt, muß er verzeihen laufen?“

„Und dann?“

„Und dann gab es mir einen gewaltigen Stich ins Herz, denn ich sah, es konnte auch was Ernstes sein: Unaufrichtigkeit und Unehrlichkeit.“

„Und dann bist du natürlich zu Papa gelaufen?“

„Dann hab' ich . . . geweint und hab' es natürlich Papa gezeigt.“

Er schloß sie in die Arme und küßte sie.

„Doch gib mir auch endlich den Zettel zurück. Den laß ich sofort in Gold einrohmen.“

Sie sprang auf.

„Richtig! Aber den Zettel hab' ich nicht mehr. Wort einmal!“

Sie eilte zu einem Kästchen und brachte etwas Glänzendes zurück.

„Was ist das? Das ist ja mein Ring!“

„Freilich ist's der Ring. Heute war der Verfallstag, da mußte ich ihn doch auslösen gehen.“

Es war ein Verlobungsreif. Er steckte ihn an ihren Finger, wo er wunderbar paßte. Und dann küßten sie sich mit jener Empfindung, die jedes Wort verstummen macht, mit jener Empfindung von grenzenlosem Inhalt: des Zusammengehörens für die Ewigkeit.

Und damit endet nun die Geschichte vom Zauber-Verfallzettel, über den Irma hochmüthig die Nase rümpfte, der die berechnende Liebe Mariens in ihrem wahren Lichte zeigte, der den Doktor vor Josefines Leichtsinn bewahrte und ihm in Ernestine eine kluge und wahrhaft liebende Gattin zuführte.

Auftreten und freundliches Entgegenkommen viele Freunde und bei Allen die ihn kannten vollste Achtung zu erwerben gewußt, was sich auch bei der Leichenfeier zur Genüge bewies. Von Einz trafen 6 Herren der Betriebsdirection mit dem k. k. Adjuncten Herrn Krause an der Spitze ein und ehrten diese Herren, sowie alle anderen erschienenen Leidtragenden und Freunde etc., deren es eine ziemliche Anzahl gab, durch Beileitung der Leiche bis zum Grabe und durch Blumen-spenden, den dahingeshiedenen Freund.

Ybbs a. d. Donau, den 22. Juli 1893. (Führer durch Ybbs und Persenbeug.) Einem schon oft geäußerten Wunsche entsprechend hat Herr Hans Huemer, Lehrer an der Volks- und Bürgerschule in Ybbs, einen „Führer durch Ybbs und Persenbeug“ herausgegeben, und ist es dem Verfasser gelungen, sowohl das geographisch-statistische, als auch das historische Material in anziehendster Weise zur Anschauung zu bringen. Das Büchlein (fast 100 Seiten stark) ist elegant gebunden, hat als Titelblatt eine sehr hübsche Ansicht von Ybbs, ferner eine Umgebungskarte von Ybbs und Persenbeug und kostet nur 35 kr. und ist allen Touristen, sowie allen Jenen, die sich für Ybbs und Persenbeug interessieren, wärmstens anzupfehlen, da das Büchlein auch eine sehr interessante Chronik der beiden Orte enthält. Bei Einsendung von 40 kr. an den Verfasser erfolgt Francozusendung.

(K. k. priv. Schießstätte). Bei dem am 9. und 16. Juli d. J. hier stattgefundenen Hochzeitschießen des Herrn Hans Huemer gewannen folgende Herren die Beste: Gedentscheibe: 1. Reinhart, 2. Selner, 3. Luger, 4. Ober, 5. Leopoldseher, 6. Formanek, 7. Huemer, 8. Reisinger, 9. Wozasek. Standscheibe: 1. Wozasek, 2. Reinhart, 3. Selner, 4. Unterberger, 5. Gallbrunner, 6. Luger, 7. Pause, 8. Brunzlik, 9. Zirschik, 10. Leopoldseher, 11. Bruckmüller, 12. Schlager, 13. Schmidhuber.

Linz. Seit einer Reihe von Jahren pflege ich die heißen Sommermonate in den romantischen Alpenhöhlen zu verbringen. Meine Gewohnheit ist es, nach einigen Jahren wieder denselben Ort aufzusuchen, welchen ich bereits aus eigener Anschauung kenne. So entschloß ich mich heuer wieder das liebe im Disthale gelegene Dorf Linz zu besuchen. In Linz mit dem Dampfboje mit einer Schar von Sommerfrischlern glücklich angekommen, bestieg ich die Post um mein Ziel früher zu erreichen, doch wie täuscht sich der fremde Wanderer. Die Fahrt von Garing bis am Grubberg ist äußerst beschwerlich, denn wenn man nicht mit ansehen will, wie die Pferde sich mit allen Kräften anstrengen müssen um den Postwagen mit den verschiedenen Packeten den 790 Meter hohen Berg zu erreichen, so steigt man ab und plagt sich im Schweiß des Angesichtes bis man den Gipfel des Berges, also den halben Weg bis Linz erreicht hat. Ungemein wunderte es uns, warum man dort den Weg nicht umlegt und da bekamen wir vom Postkutscher die Antwort, daß in kürzester Zeit eine Eisenbahnstrecke gebaut werden soll.

Nun fuhr ich von Grubberg wieder weiter gegen Linz, doch wie war ich hier überrascht. Am linken Ufer der Dis erhebt sich eine stattliche Villa, die dem Orte zur größten Zierde gereicht; am rechten Ufer genannten Flusses überraschte mich ein eleganter Garten-Salon im Gasthause des Herrn Schadensteiner. Da die Schlaufen des Himmels geöffnet waren, so eilte ich in den Garten-Salon; ach, welche Wohlthat gegen früher. Herr Schadensteiner bemüht sich den Sommergästen den Aufenthalt so bequem zu machen als es ihm nur möglich ist, das beweist der im heurigen Frühjahr erbaute Garten-Salon. Gerade an dem Tage meiner Ankunft hielt der Bienenzucht Verein von Linz eine Versammlung ab, bei welcher der Wanderlehrer Herr Skorytka einen äußerst interessanten Vortrag hielt da auch ich mich für die Bienenzucht interessiere, so betheiligte ich mich auch an der Versammlung. Nach Besichtigung und Auseinanderlegung eines Bienenstockes des Herrn Oberlehrers Dorr, folgte der angekünndigte Vortrag. Herr Skorytka drückte sich über den besichtigten Bienenstock sehr günstig aus, sprach weiter über die Ueberwinterung der Bienen, über die Weiselzucht und über die verschiedenartigen Arbeiten die gegenwärtig am Bienenstande ausgeführt werden müssen. Man muß staunen mit welchem Eifer und welcher Geduld die Gebirgsbewohner die nicht ertragreiche Bienenzucht betreiben, denn hier können sie nur höchstens 3 Monate für die Bienen rechnen; allgemein hörte ich, der heurige strenge Winter hat den Bienenzüchtern einen großen Schaden bereitet. Vergnügt mit einem Danke dem Herrn Wanderlehrer für seine Belehrungen, gingen die Mitglieder auseinander. Abends pflegte ich bei meinem Stammtische zu sitzen und unterhalte mich mit den anderen Sommergästen. Der Fremdenzufluß ist ein bedeutender und er würde sich zu Gunsten der Bewohner noch mehr heben, wenn doch schon die vor vielen Jahren geplante Eisenbahn einmal gebaut werden möchte. Doch erzählen mir die Gemeindebeamten, daß das Project im kommenden Frühjahr bestimmt in Angriff genommen werden soll.

St. Valentin, den 19. Juli 1893. (Primizfeier.) Dienstag, den 18. d. M. feierte Herr Michael Hiebl, Sohn des Michael Hiebl, Besitzer des Kampergutes, Gemeinde St. Valentin, seine Primiz. Der Tag gestaltete sich für die Gemeinde zu einem wahren Fest- und Freudentage und strömten so viele Andächtige der Kirche zu, daß dieselbe trotz ihrer Größe die Menschenmenge nicht fassen konnte. Der Ort war beslaggt und würde die sonstige Ausschmückung des Ortes noch besser ausgefallen sein, wenn nicht Jupiter pluvius an diesem Tage seine Herrschaft etwas zu stark ausgeübt hätte.

Trotzdem ging der Einzug vom Pfarrhofe in die Kirche sehr feierlich von statten. Voran schritt die hiesige Veteranen-Kapelle, dann folgten 53 weiß gekleidete Mädchen, die Schwester des Primizianten, auf einem seidnen Kissen einen Kranz tragend, dann 16 Priester mit dem hochw. Herrn Primizianten und eine Menge Andächtiger. Die Festpredigt hielt Herr Domcurat Karl Straßer, in welcher er besonders die hohe Würde des Priesters mit bereitem Munde und in ausgezeichneter Weise darlegte. Das Festmahl fand in Herrn Wallners Gasthause statt und nahmen an demselben 180 Personen theil. Über die vorzügliche Bedienung, sowie Speisen und Getränke herrschte allgemeines Lob. Bemerkenswert ist, daß gegenwärtig noch zwei Söhne des Herrn Michael Hiebl Theologie studieren und der eine schon im nächsten, der andere im darauffolgenden Jahre ihre Primiz feiern. Gewiß eine große Freude für die Eltern und Angehörigen. — Am Samstag, den 15. d. M. kamen Se. k. u. k. Hoheit Herr Erzherzog Ferdinand mit einer größeren Anzahl Offizieren zu Mappirungszwecken hier an, wurden aber noch an demselben Tage telegraphisch abberufen und reisten nach Prag. — Feuerwehr. Am Samstag, den 13. August 1893 findet in St. Valentin der Feuerwehrtag des Bezirksverbandes Amstetten statt, wozu von Seite des Commandos die Nachbarortsgemeinden freundlichst eingeladen werden. Festprogramm: Samstag, den 12. August um halb 8 Uhr abds. Zapfenstreich und Festkneipe. Sonntag, den 13. August um 5 Uhr früh Weckruf. Von 6 bis 8 Uhr früh Empfang der ankommenden Feuerwehren und Festgäste am Bahnhof. 8 Uhr früh Festmesse. Von 9 bis 11 Uhr weiterer Empfang der ankommenden Feuerwehren und Festgäste am Bahnhof. Um 11 Uhr vorm. Delegirten Versammlung. Sodann Mittagessen in den verschiedenen Gasthäusern. Von halb 1 bis 2 Uhr nachm. Empfang der ankommenden Feuerwehren und Festgäste am Bahnhof. Um halb 3 Uhr nachm. Schauübung und Festzug Sodann Concert in Herrn Wallners Gastgarten. — Einbruch. Im Schulhause in St. Pantaleon wurde in voriger Woche eingebrochen, und stahlen die Gauner aus dem sog. schönen Zimmer des Herrn Oberlehrers Weissensteiner 30 fl., das Krosengeld der Kinder, mehrere Schmuckgegenstände, Kleidungsstücke und diverse Wäsche. Von den Thätern hat man keine Spur.

**Verschiedenes.**

— Die Böhmerwald-Passionsspiele in Höritz. Der letzte Sonntag brachte 2300 Besucher aus der Umgebung, sowie aus Prag, Wien, Deutschland und sogar Zuschauer aus England. Bei 500 Personen fanden wegen Platzmangels keinen Einlaß in das Schauspielhaus.

— Radfahrer und Pferd. Aus Coburg wird gemeldet: Die Fuchsstute „Ella“ des Rittergutsbesizers Brunger in Geruth siegte bei einer Weltfahrt auf einer 23 Kilometer langen Strecke mit 30 Sekunden über einen preisgekrönten Radfahrer. Ella legte die Strecke in 39 Minuten 10 Sekunden zurück. Dieses von beiden Theilen erzielte Resultat repräsentirt eine hervorragende Leistung, hat aber für Ella nur mit Rücksicht auf die verhältnißmäßig kurze Strecke Werth, da die Ergebnisse der jüngsten Distanzweltfahrt die ungeheure Ueberlegenheit des Radfahrers bei größeren Touren zur Genüge erwiesen haben.

**Vom Büchertisch.**

Der deutsche Norden ist nicht so reich an städtischen Baudenkmalen wie der deutsche Süden, aber dafür besitzt er einzelne Städte, wie Danzig, Lübeck, Hildesheim, Braunschweig, die gleicherweise für den Fachmann wie für den kunstliebenden Laien wahre Fundgruben des Schönen und Interessanten bedeuten. In dem 14. Hefte der illustrierten Frauen-Zeitung beginnt nun Georg Malkowsky, im Verein mit dem Maler D. Günther-Raumburg, eine Schilderung des letztgenannten Ortes, der Stadt Heinrichs des Löwen. Ferner folgt das nämliche Heft den Kapff-Essenther'schen Frauen-Roman „Verjüngung“ fort, neben Paul von Szepczanski's amüsanten Chicagoer Plaudereien, die dieses Mal das Thema der Frauen-Ausstellung zum Gegenstande haben, während L. Bürkner mit einer stimmungsvollen Novelle die Leferinnen in die Vergangenheit zurückverführt und der Maler F. M. Bredt eine Tochter des sonnigen Arabiens anmuthig vor Augen führt.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

Unsere geehrten Berichterstatter in Ybbs, Steyr, Weyer, Lunz und St. Valentin sagen wir für die gütige Einfindung der Berichte unsern besten Dank und bitten uns ferner recht oft Berichte einzufenden.

**Eingefendet.**

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.  
**KRONDORF**  
 anerkannt bester Sauerbrunn  
 Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad.  
 Vorrätig in den  
 Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc,  
 Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren:  
 MÖRTZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

**Schicht's Patentseife**

liefert schneeweiße Wäsche.

**Schicht's Patentseife**

ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Woll- und Seidenstoffe.

**Schicht's Patentseife**

ist das verlässlichste Reinigungs- und Desinfectionsmittel für Krankenwäsche.

Wie groß die Desinfectionskraft von Schicht's Patentseife ist, beweist die Thatsache, daß in einer nur 10/100igen 150° C. kalten Lösung dieser Seife Cholera-bacterien in weniger als 30 Minuten vollkommen sterilisirt werden.

Die darauf Bezug habenden umfangreichen Untersuchungsergebnisse werden Jedem nach Indrucklegung auf Wunsch gratis und franco zugesandt. Die Untersuchung wurde vom chemisch-mikroskopischen Laboratorium der Herren Doctoren Mar und Adolf Solles, k. k. handelsgerichtlich vereidete Sachverständige in Wien, ausgeführt und lautet deren Schlusfurtheil über Schicht's Patentseife als Desinfectionsmittel: „Ihr großer Vorzug vor anderen Desinfectionsmitteln besteht in der Leichtigkeit der Beschaffenheit, der Anwendungsweise und völligen Ungefährlichkeit.“

Nur echt in Papierpackung, welcher die Bezeichnung „Schicht's Patentseife“ ein „Schwan“ als Schutzmarke, die Patentnummern 48911 und 4507 und das Gewicht der Packete aufgedruckt sind.

**Georg Schicht, Ausfig a. d. Elbe**  
 Seifen-, Kerzen-, Palmkernöl- u. Cocosnussöl-Fabrik.



**Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee**

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist  
 mit Bohnenkaffee-Geschmack  
 Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädigenden Genuß des gemischten oder mit Saccharaten gemischten Bohnenkaffees entsagen und einen viel wohlschmeckenderen, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Uebertrifft als Zusatz zu Bohnenkaffee. Höchst empfehlenswerth für Frauen, Kinder und Kranke. Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden.

Überall zu haben. 1/2 Kilo à 25 kr.

**An Schwerhörige!**

Das neue System, mit welchem Herbert Clifton, Taubheit und Schwerhörigkeit vollständig heilt, wird bei der ganzen Welt empfohlen. Viele Zeugnisse von Personen, welche die Methode probirt haben, Herr Thomas Richards, 4, Dawlish St., South Lambeth, London, Eng. schreibt. — (nachdem er 13 Jahre an Taubheit gelitten!) „Meine Erwartungen sind weit verwirklicht, da ich jetzt ohne die geringste Anstrengung vortreflich hören kann. Die Ohrengeräusche sind auch ganz verschwunden.“ Ein Büchlein mit voller Berichterung (in deutscher Sprache) für 20 Pfg. H. Clifton, Albany Buildings, 39, Victoria Street, Westminster, London, England.

**Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.)**  
 Zürich sendet direct an Private schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 Kr. bis fl. 11.65 p. Meter — glatt gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. und Postkarten 5 Kr. Porto nach der Schweiz. 1

Sehr geehrte Schriftleitung!  
 In einer der letzteren Nummern Ihres geschätzten Blattes war die erfreuliche Mittheilung zu lesen, daß es den Bemühungen des k. k. Postamtsvorstandes von Waidhofen, Herrn Alteneber gelungen ist, für St. Leonhard eine

täglich einmalige Postzustellung zu erwirken. So angenehm es nun für die Bewohner von St. Leonhard sein mag, tägliche Zeitung lesen zu können, wie in der betreffenden Correspondenz erwähnt war, ein ebenso dringendes unabweisbares Bedürfnis ist eine tägliche Postzustellung für die zwischen der Gerstelbrücke und Waidhofen befindlichen Geschäftsleute und für die zahlreiche Bevölkerung. Für die wenig zweckentsprechende und durchaus ungenügende jetzige wöchentlich 3 malige Zustellung nur ein Beispiel wird an einem Freitag um 8 Uhr früh ein Brief in Waidhofen nach Zulehen oder Gerstl abgegeben, so erhielt der Adressat erst am Montag u. zw. meist erst Abends zwischen 4 bis 6 Uhr, beiläufig dieselbe Zeit in der Brief auch nach Spanien, Sicilien oder in die Türkei fördert werden könnte.

Die geehrte Schriftleitung würde sich durch Aufnahieder Zeilen den Dank vieler erwerben, der um so größer wäre, wenn die Veröffentlichung derselben dem linken Ufer dieselben Vortheile bringen würde, wie dem rechten Ufer, daß wenn auch ungleich dünner bevölkert und bedeutungsverkehrärmer, dennoch eine tägliche Postzustellung besitzte. Genehmigen Sie noch die Versicherung meiner Hochachtung mit, der zeichnet  
 Einer für Viele.

**Wochenmarkts-Getreide-Preise.**

Mittlich erhoben	Waidhofen a. Y.		Steyr		St. Pölten
	pr. 1/2 Hektoliter	18. Juli	pr. 100 Stg.	20. Juli	
Weizen Mittelpreis	1/2 Hektol.	fl. 3 15	fl. 8 15	fl. 8	
Korn	"	2 96	7 85	7	
Gerste	"	2 80	6 65	6	
Safer	"	1 70	6 90	7	

**Victualienpreise**

	Waidhofen		Steyr	
	18. Juli	20. Juli	18. Juli	20. Juli
Spanferkel	1 Stück	5 50	7	
Gest. Schweine	110gr.	40	4	
Extramehl	"	19	1	
Müldmehl	"	18	1	
Semmelmehl	"	17	1	
Pohlmehl	"	15	1	
Triesl, schöner	"	20	1	
Hausgries	"	18	1	
Graupen, mittlere	"	32	2	
Erbsen	"	18	2	
Linsen	"	26	3	
Bohnen	"	12	1	
Hirse	"	16	1	
Kartoffel	1/2 Hektoliter	2 40	2 3	
Eier	9 Stück	20	2	
Hühner	1	40	8	
Lauben	Paar	30	4	
Rindfleisch	1 Kilogr.	60	6	
Kalbsteisch	"	60	5	
Schweinefleisch geleschtes	"	60	5	
Schöpfensfleisch	"	44	4	
Schweinefleisch	"	74	6	
Rindschmalz	"	1 05	1 1	
Butter	"	95	8	
Milch, Obers	1 Liter	24	1	
" kuhwarme	"	8	1	
" abgenommene	"	5	1	
Brennholz, hart ungeschw.	k. M.	3 70	4 5	
" weiches	"	2 40	3 5	

**Dankagung.**

Für die allgemeine herzliche Theilnahme während der Krankheit und bei dem so erschütternden Ableben unseres unvergesslichen, theuren Gatten und Vaters, des Herrn

**Dr. Josef Windsperger,**

Stadtphysikus in Waidhofen an der Ybbs,

sowie für die vielen Kranz- und Blumen Spenden und die so überaus zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse des theuren Verbliebenen sprechen wir Allen, Allen und im besonderen der verehrl. Gemeindevertretung, den Herren k. k. Beamten, der löbl. Vorstehung der Bezirkskrankenkassa, dem löbl. Männergesangsvereine, dem löbl. Schützenvereine, den löbl. Feuerwehren von Waidhofen, Zell und Bruckbach unsern innigsten und wärmsten Dank aus.

Wenn irgend etwas geeignet ist, unseren Schmerz einigermaßen zu mildern, so sind es diese ergreifenden Beweise der allgemeinen Beliebtheit und Wertschätzung, deren sich der Verstorbene erfreute.

Waidhofen an der Ybbs, 22. Juli 1893.

Die tieftrauernde Familie Windsperger.

# Fleisch-Extract MAGGI

in einzelnen Portionen zu 8 u. zu 5 Kreuzer dient zur sofortigen Herstellung einer vorzüglichen Kraftbrühe. Es empfiehlt sich bestens die Apotheke „zum Einhorn.“

## Tinct. capsici comp. (PAIN-EXPELLER)

berichtet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.  
Central-Versand:  
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden

### Haustrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für zwei Gulden vollständig ausreichend zu 150 Liter

**Apotheker Hartmann**  
Steckbörn Hemmenhofen  
(Schweiz) (Baden)

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt!

Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet. Hauptdepôt für Oesterreich: **Altenstadt** (Vorarlberg).  
857 15—15 **Martin Scheidbach**.

Niederlagen in Waidhofen: Ignaz Gindl, Ferschnitz: A. Götzl, Haag: Georg Peig, Steinkirchen Ludw. Mauss.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von ihrem reichenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.  
Fräulein Rosa: Warum so viel? Großes Crème und Großlicheife kosten ja zusammen nur fl. 1. — und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

## Crème Grolich

entfernt unter Garantie 867 52—10  
Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.  
Preis 60 kr.

## Savon Grolich

dazugehörige Seife 40 kr.  
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es werthlose Nachahmungen gibt.  
**Haupt-Depôt bei Johann Grolich,**  
Droguerie „Zum weißen Engel“ in Brunn.  
Auch echt zu haben in Ybbs bei Anton Kiedl, Apotheker.

## Eine Sommerwohnung

und einzelne Zimmer sind zu vermieten. — Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes.

## Jeden Sonntag Spatenbräu

im Hotel „zum goldenen Löwen“

## Ein grosser, tragbarer, eisener 967 0—8 Restaurations-Herd

ist billig zu verkaufen. — Auskunft in **Hierhammer's** Gasthof „zum gold. Pflug“, Waidhofen.

## Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

### Hausesmittel.

Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Verpackung tragen die nebenstehende geistlich deponirte Schutzmarke.

Depôts in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.



## PRAGER HAUSSALBE.

Dieses befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Alle Theile der Verpackung tragen die nebenstehende geistlich deponirte Schutzmarke.



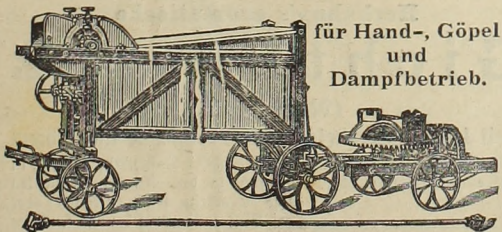
**Haupt-Depôt**  
**B Fagner, Prag,**  
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. z. schw. Adler.  
Botverjaunt täglich. 927 26—9

# PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

989 **WIEN, II. Taborstrasse Nr. 76.**  
Etablirt 1872. Preisgekrönt mit über 359 gold., silb. u. bronz. Medaillen auf allen grösseren Ausstellungen. **600 Arbeiter**  
Fertig u. die besten

## Dreschmaschinen



für Hand-, Göpel und Dampftrieb.

## Göpelwerke

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren.

Neueste Getreide-Putz-Mühlen

TRIEURS, MAISREBLER

Heu- und Strohpressen

für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Cataloge gratis. — Vertreter erwünscht.

## PFLÜGE

1-, 2-, 3- und 4-scharig.  
Eggen und Walzen für Feld und Wiesen.

## Häcksel-Futterschneider,

Schrotmühlen, Rübenschneider, Grünfutter-Pressen, Patent Blunt.

## SPARKESSEL-ÖFEN

als Futter-Dämpfer und

## Industrie-Wasch-Apparate.

Pressen für alle Zwecke, sowie für Wein und Obst.

### Dörrapparate

für Obst und Gemüse, sowie für alle industriellen Zwecke.

### Selbstthätige Patent

Reben- und Pflanzenspritzen „Siphonia“

# KALODONT

Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes Schönheit der Zähne. ist als sanft als unentbehrliches Zahnpulvermittel.

st aromatisch erfrischend und sehr praktisch auf Reisen.

ist im In- u. Auslande mit grösstem Erfolg eingeführt.

ist durch die handliche Verpackung, seine Billigkeit u. Reinlichkeit im Gebrauch bei Hof u. Adel wie im einfachsten Bürgerhause zu finden.

ist zu haben bei allen Apothekern, Parfümeuren etc.

Preis 35 kr.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

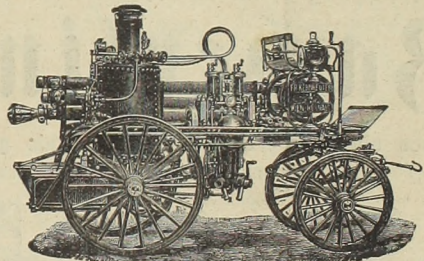
In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn G. Bittermann.

80 Medaillen und Diploma. Garantie.

## Fr. Kernreuter,

Maschinen- u. Feuerlöschgeräte-Fabrik, Wien, Hernalz, Hauptstrasse 117.

**Dampfspritzen** in 3 Grössen eigenen und bewährten Systems. **Epochale patentierte Neuerung: Auswechselbare Bronce-Cylinder-Einsätze.** Die Pumpencylinder können sofort, ohne dass die Maschine in die Fabrik kommen müsste, ohne dass ein Monteur von der Fabrik anwesend sein muss in einer halben Stunde gegen neue ausgewechselt werden.



Besonders leichte Bedienung, einfachste Instandhaltung.

Ehrevollste Zeugnisse über wiederholt gelieferte Dampfspritzen, sowie über die mit denselben vorgenommenen strengen technischen Proben stehen sofort zu Diensten.

Ferner in anerkannt vorzüglichster Ausführung:  
Wagenspritzen, Oekonomie-, Magazins- u. Gartenspritzen,  
Abprotzspritzen, Pumpen und Brunnen für alle Zwecke gediegenster Construction,  
Karrenspritzen, Hydrophore, Signal- und Beleuchtungs-Instrumente,  
Wasserwagen, Mannschaftswagen, Feuerwehreinrichtungen, Schläuche und Gewinde,  
Feuerwehrausrüstungen, Feuerwehreinrichtungen, Schläuche und Gewinde.

Illustr. Preisbücher und Photographien gratis und franko.

Zahlungserleichterungen für Gemeinden und Feuerwehren.

Soeben erscheint:

9000 Abbildungen.	16000 SeitenText.
<b>Brockhaus' Konversations-Lexikon.</b>	
14. Auflage.	
600 Tafeln.	300 Karten.
120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.	

